

Sparen und doch leuchten : Designschulen entwerfen Energiesparleuchten

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sparen und doch leuchten

Ein Wettbewerb unter vier Schweizer Designschulen zeigt, wie Energiesparlampen tauglich werden für Haus, Heim und Büro. Resultat: Vielfalt.

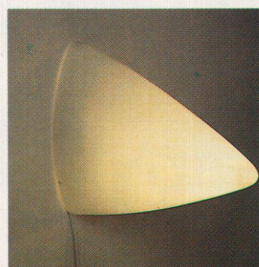
Drei Merkmale fallen auf: die erstaunliche Vielfalt, die Qualität der Darstellung und vor allem die grosse Bedeutung der Zeichen. Das Zeichen wird dabei zweifach verwendet: Da ist auf der einen Seite das missionarische Zeichen, mit dem der Gegenstand auf sich verweist und sagt: «Brauche mich sparsam, ich bin die Sparleuchte.» Und da ist andererseits der Gegenstand, der auf bestimmte kulturelle Szenen verweist und aus dieser Szene auch vielfältige Bilder und Ideen aufnimmt. Die Jury hat Beispiele beider Entwurfshaltungen ausgezeichnet.

Eine erste Gruppe lehnt sich an die Formensprache der Jugendkultur an – expressiv, Comic, Punk, gelbes Plexiglas und Stahl werden gebraucht, aber auch das ewige Lichtlein für den spirituellen Weg und das Würfelspiel. Das radikalste Beispiel dieser Gruppe wurde mit dem vierten Preis gelobt: eine Wandlampe von Michael Brönnimann. Mar-

tialisch schießt poliertes Aluminium aus der Wand. Eine feine Metallflamme gibt den Stäben der Lampe einen Rahmen. Heavy Metal im Leuchtendesign. Es fröstelt den Zuschauer, und die aggressive Form weckt beunruhigende Bilder.

Die Uhrmacher gehören zur zweiten Gruppe. Sie bauen komplizierte und filigrane Leuchtmaschinen. Die Prototypen stimmen bis aufs letzte Inbusschraubchen. Viele Details sind sorgfältig bedacht. Die verspielten Tüftler vergessen zeitweilig, dass die Leuchte in erster Linie da ist fürs Licht. Im Eifer neigen die Uhrmacher zur Überinstrumentierung.

Auch die pfiffigen Konstrukteure gehören zu dieser Gruppe – die, die mit einem Minimum an Material viel eigenständige Gestalt erreichen. Christophe Marchand erhielt für seinen



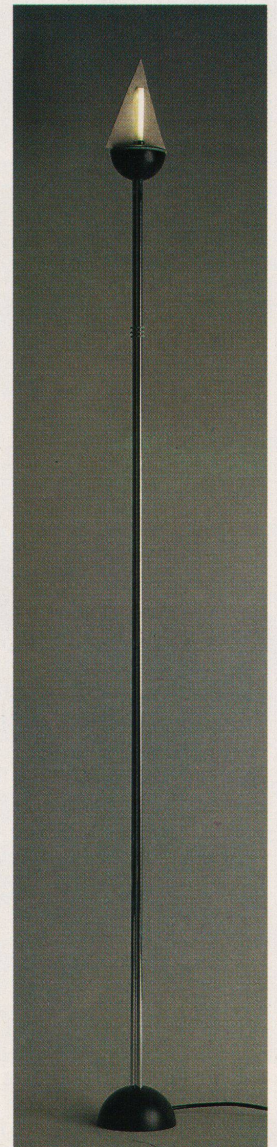
Entwurf den ersten Preis. Eine Spannkammer aus Federstahl hält ein drehbares 60-mm-Glasrohr mit eingebauter Blende für die Lampe. Das Aufschaltgerät, ein Klotz kompakter Elektronik, der zu diesem Lampentyp gehört, ist integriert. Das Rohr ist drehbar, die Lampe flexibel verwendbar, an der Wand, am Tisch, am Büchergestell – einfach ankleben. Eine aufs Minimum reduzierte Lösung, die überdies neue Lampentechnik verwendet und an der Achille Castiglioni, der italienische Intellektuelle unter den Leuchtendesignern, gewiss Spass hätte. Freude hätte er auch an der Küchenlampe von Walter Pedemonte: Aus der Grundform einer Muskatraffel entwickelte er seine Leuchte. Beide Entwürfe zeigen überdies an, wo sich die Energiesparleuchte formal von andern Leuchten unterscheiden soll: Die lange Form der Lampe wird im Entwurf der Leuchte aufgenommen und nicht mit einem beliebigen Schirm zugedeckt; der Adapter wird in den Entwurf integriert.

Recycling-Design

Eine kleine Gruppe sind die Ready-made- oder Recycling-Designer. Ihre Ideen waren vor 15 Jahren Mode. Gestalter fragen, wie Alltagsgegenstände aus ihrem gewohnten Zusammenhang genommen und neu verwendet werden können. In künstlerischer Absicht, aber vor allem als Beitrag zum Rohstoff- und Geldsparen hat man da Potential vermutet für das Design nach dem Zusammenbruch der Konsumwunderwelt bei uns oder für Produktgestaltung in der dritten Welt. Ums Recycling ist es ruhig geworden – erfreulich, dass trotzdem noch experimentiert wird. Die Jury hat einen Entwurf immerhin anerkannt. Peter Signer hat den Behälter für ein WC-Bürstchen leicht verändert und als Lampenschirm gebraucht. Als Form problematisch – als Idee und Haltung anregend. Selbstver-

ständig darf auch die Konvention nicht fehlen, die Entwürfe, die brav nachmachen, was gewohnt ist, erwartet und im Haus & Heim-Heftchen abgebildet. Ein bisschen Verzierung da, ein Schirmchen dort, eine Stableuchte hier: Gmögiges und Gemütliches. Einige dieser Entwürfe reiben sich überdies an der Frage, wie weit nun Kunst Design sei oder umgekehrt oder doch nicht ganz. Als Resultate entstehen um die Lampen grössere Objekte, die schwer an ihrer Bedeutung zu tragen haben und leicht komisch wirken, wenn man den Materialaufwand an der Mission Energiesparen misst. Und ums Sparen ging es

Michael Pickstone, Art Center College of Design, La Tour-de-Peilz (kein Preis, erwähnenswerte Arbeit)



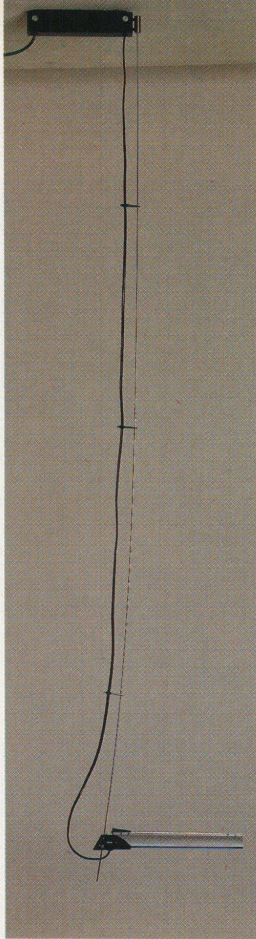
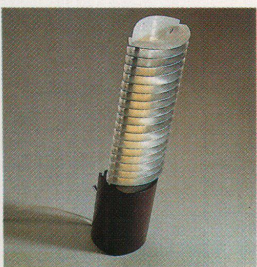
den Technikern wohl, als sie die Sparlampe entwickelt haben, und nur diese Aussicht kann darüber hinwegtrösten, dass das, was da Energie spart, wenn es leuchtet, einmal Sondermüll sein wird, wenn es nicht mehr leuchtet.

Schulvergleich

Vier Schulen treten an – da wird auch nach Unterschieden zwischen den Schulen gefragt. Gemeinsam ist den Entwürfen die hohe Qualität im Modellbau. Unterschiedlich ist die Entwurfshaltung: Die Studentinnen und Studenten aus Basel lieben den pffiffigen Entwurf des Tüftlers und der Spielerin: Leichtigkeit und mit einem Auge zwinkern. Sie vertrauen mehrheitlich auf die konventionelle Technik mit Drosselspule und Starter im Vorschaltgerät. Die Studenten des Art Center College of Design in La Tour-de-Peilz setzen eher auf die modische und aufwendige Geste und den spektakulären Entwurf, der gestützt wird von knalligen Zeichnungen, Renderings genannt, die das Gefühl verschleichen sollen, dass es mit neuen Ideen nicht weit her ist. Still und am Rand die Ecole des Arts Décoratifs aus Genf. Die Zürcher schliesslich – sie sind die grösste Gruppe – sind gespalten: aufwendige Objekte und komplizierte Verkleidungen auf der einen Seite, klare, unerbitlich reduzierte Entwürfe auf der andern. Die meisten der Zürcher Entwürfe verwenden neueste Sparlampentechnologie, in der ein elektronisches Vorschaltgerät das Gas in der Lampe zum Leuchten bringt.

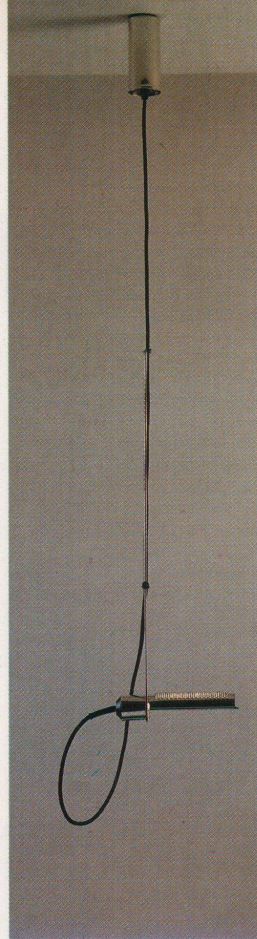
GA

Martin Huwiler, SFG ZH (2.)

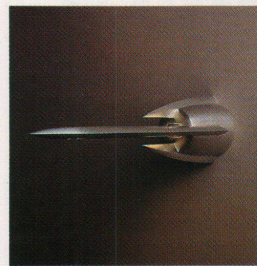


Stromsparen

Die Sparlampe – es ist eine Leuchtstofflampe in Kompakbauweise – braucht bedeutend weniger Strom, hat eine höhere Lichtausbeute als die Glühbirne und brennt viel länger. Teurer ist sie also nur auf den ersten Blick. Eine Sorge bleibt: Wenn die Energiesparlampe erlischt, ist sie Sondermüll. Es ist sinnvoll, möglichst solche Lampen zu wählen, bei denen Adapter und Röhrchen getrennt sind. Ein elektrotechnischer Pferdefuss: Konventionelle Energiesparlampen, die im Adapter eine Drosselspule mit Starter haben, eignen sich dort, wo man das Licht oft aus- und einschaltet, nur bedingt. Für Wohnung und Bürotisch sind vor allem Lampen der neuesten Generation gut, die von einem elektronischen Adapter gestartet werden. Sie ertragen häufiges Ein- und Ausschalten am besten.



Walter Pedemonte, FFI Basel (3.), rechts, und Markos Meier, FFI Basel (5.), links



Der 1. Preis ging an Christophe Marchand, SFG ZH.

Therese Grütter, FFI Basel (2.), links, und Michael Brönnimann, SFG ZH (4.)

Gewinner und Jury

Teilgenommen haben Studentinnen und Studenten der Schulen für Gestaltung Basel und Zürich, der Ecole des Arts Décoratifs, Genf, und des Art Center College of Design, La Tour-de-Peilz. Die Trägerschaft: Energiefachstelle des Amtes für technische Anlagen und Luftthygiene, Zürich, Arcotronic AG, Zürich, Regent Beleuchtungskörper AG, Basel, und Schule für Gestaltung, Zürich, als Organisator. Anzumerken ist, dass die Energiefachstelle den Löwenanteil der Kosten für Wettbewerb und Ausstellung trägt. Der Wettbewerb wurde durchgeführt nach den Richtlinien des VSI/SID.

Jury

Peter Eberhard, Schule für Gestaltung, Zürich; Katharina Steib, Architektin, Basel; Christian Bergmaier, Designer, Rivaz; Felix Jehle, Amt für technische Anlagen und Luftthygiene, Zürich; Herbert Merz, Produktgestalter, Zürich; Francesco Milani, Designer, Giubiasco. Technischer Berater: Marcel Corpataux, Regent Beleuchtungskörper AG, Basel.

Preise

1. Preis: Christophe Marchand, SFG Zürich (5000 Franken); 2. Preis: Therese Grütter, FFI Basel (3500); 2. Preis: Martin Huwiler, SFG Zürich (3500); 3. Preis: Walter Pedemonte, FFI Basel (3000); 4. Michael Brönnimann, SFG Zürich (2500); 5. Markos Meier, FFI Basel (2000); 6. Martin Zwimpfer, SFG Zürich (1500).

Anerkennungen

1. Alfredo Walter Häberli, SFG Zürich; 2. Anita Elser, FFI Basel; 3. Peter Signer, FFI Basel. Die Resultate sind noch bis Ende März in der alten Kaserne in Zürich ausgestellt und werden dann als Wanderausstellung unterwegs sein.

